

Beiträge

zum

Evangelium der Arbeit.

Beiträge
zum
Evangelium der Arbeit.

Aus den Schriften

Thomas Carlyle's

mitgetheilt und eingeleitet

von

J. Neuberg.

„Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann,
„Die Nacht bricht ein wo Niemand wirken kann.“



Berlin.

Verlag von G. Reimer.

1851.

Inhalt.

Einleitung.		Seite
I. Der Autor		IX
II. Der Gegenstand		XXXII
Buch I.		
Zur Vorbereitung.		
I. Anklänge		3
II. Zeitfragen		15
III. Gleichnisse		30
Buch II.		
E t h i k .		
I. Natur der Arbeit		37
II. Arbeit ist Gottesdienst		44
III. Wem Ehre gebührt		47
IV. Klage und Trost		49
V. Die Nichtsthuer		51
VI. Zweierlei Erziehung		53
VII. Lohn		62
VIII. Falsche Arbeit		68
IX. Echte Arbeit		73
X. Mammon = Evangelium		78

	Seite
XI. Glücklich	87
XII. Schweigen	92
XIII. Aristokratie	95
XIV. Warnung	101

Buch III.

Idealisch-praktisch.

I. Das Fruchtbare	111
II. Ideale	113
III. Industrie-Hauptleute	125
IV. Die Begabten	138
V. Dauerhafte Verbindungen	146
VI. Schlußfolge	152

Buch IV.

Historisch: Eine Arbeiternation.

I. Die Engländer	163
II. Macht und Recht	180
III. Entwicklungsperioden	187

Nachweisung der Uebersetzungen	204
--	-----

Einleitung.

I.

Der Autor.

Als vor nahe einem Vierteljahrhundert Göthe unsern Autor, Thomas Carlyle, zuerst in Deutschland einführte,*) nahm er Gelegenheit, seine Gedanken über eine anzustrebende „allgemeine Weltliteratur“ kund zu geben, und wie dadurch „eine Uebereinstimmung der Nationen“ und „ein allgemeines Wohlwollen“ zu erzeugen und zu fördern wäre.

Seit jener Zeit, welche der rasche Drang der Dinge uns schon so ferne gerückt hat, sind die Nationen allerdings einander näher gekommen; und zwar nicht allein auf dem Wege der Literatur, sondern auch auf andern Wegen, die der Zeitgeist geöffnet und das überall reggewordene Streben nach Fortschritt und Verbesserung breit getreten hat: Politisch, ökonomisch, sozial bewachen und beobachten die Völker einander mit fast peinlicher Spannung; und nicht länger zu=

*) Thomas Carlyle, Leben Schillers. Aus dem Englischen; eingeleitet durch Göthe. Frankfurt a. M. 1830.

frieden mit dem behaglichen Austausch von Ideen, Empfindungen, Ansichten und Schilderungen, wie die Literatur sie aufbewahrt, ist man vielmehr darauf bedacht, thatsächlich anzustreben, und sich anzupassen und anzueignen, was der nahe oder ferne Nachbar Förderliches und Gelungenes für sich zu Stande gebracht hat. Das heißt, der Europäischen Welt genügt nicht mehr das bloße Kennenlernen des Gedankens, welcher den mancherlei Thätigkeiten der vorgerücktesten Völkerschaften zu Grunde liegt, und der geistigen Blüthen, die sie zieren — eine Bereicherung, die nur den Erleuchteten und Gebildeten zu gute kommt; man verlangt die Anwendung, die Verwirklichung und Einführung ins konkrete Leben desselben gewonnenen Gedankens, an welchem weiltäufigern und weiterreichenden, aber auch schwierigeren Geschäfte mehr oder weniger Alle theilnehmen, und wobei der Gedankenreichtum der Einen und die Werththätigkeit der Andern zu gegenseitigem Nuß und Frommen einander die Hände reichen können. Nicht allein was wahr ist in den Sphären des abstrakten Wissens, sondern auch und hauptsächlich was gut, was heilsam und nützlich ist im Kreise des praktischen Schaffens und der gegebenen Möglichkeit ist es, was man einander absehen und ablernen will; ist überhaupt die Aufgabe, die heutzutage in den Vordergrund des Völkerlebens getreten ist. Darauf ist der unbewußte Instinkt der Masse gerichtet; daran schaffen, flüchtig oder nicht, die Männer der lebendigen Thatkraft; darüber sinnen alle ernste und manche hohe Geister unserer Zeit: — kein ernsterer und kein höherer Geist aber als unser Autor.

Seit jenem Zeitpunkte nämlich, den wir oben angebeu-

tet, hat Carlyles literarische Wirksamkeit, — wie sich das von einem reichbegabten Geiste, der seinen ganzen Inhalt, seine volle Meinung, nicht auf einmal offenbaren kann, fast von selbst versteht, — verschiedene Stufenfolgen durchgemacht, die freilich nicht mit scharfen Grenzlinien von einander abgefordert sind, die vielmehr in einander laufen, sich frühzeitig andeuten und gegenseitig bedingen; die wir aber dennoch für den Zweck eines geordneten Ueberblicks als drei verschiedene Phasen und Epochen bezeichnen können. Zuerst die rein literarische oder belletristische, wovon eben jenes Leben Schillers, und was Göthe darüber und dabei sagt, eine allerdings etwas frühzeitige und unvollkommene Probe lieferte. Hierher gehören auch — unter vielem Andern, was hier zu nennen außer unserm Zwecke liegt — nebst seinen vortrefflichen Uebersetzungen aus Göthe, Jean Paul u., jene geistreichen und umfassenden Arbeiten über deutsche Literatur, durch welche diese zuerst auf würdige Weise in England eingeführt und so zu sagen übergepflanzt wurde, auch seitdem reichliche Wurzel daselbst faßte; so daß Carlyle als der eigentliche Verkünder des deutschen Geistes in England angesehen werden kann, und dorten auch als solcher angesehen wird.

Sodann die philosophisch-historische Phase; welcher seine „Französische Revolution“, *) seine unvergleichlichen biographischen Skizzen, seine Vorlesungen über HelDENwesen und, in neuerer Zeit, sein berühmtes Werk über Cromwell angehören.

*) Deutsch von Feddersen.

Einen kritischen Bericht über Carlyles Schriften und den Geist, der sie beseelt, zu geben, gehört nicht zum Zwecke dieser Blätter; ihr Zweck ist ein besonderer und begrenzter; wir haben es hauptsächlich nur mit Einer Richtung des Verfassers zu thun, und dürfen hier nur im Vorbeigehen die hervorragendsten Punkte andeuten, an welchen unser Weg vorüberführt. Dennoch müssen wir, an der Stelle wo wir eben halten, einen Augenblick verweilen, um uns einige Züge etwas näher zu betrachten; weil eine Bekanntschaft mit denselben uns nachher zu Statten kommen möchte. Auf etliche Grundzüge nämlich in der Gesinnung und Anschauungsweise unseres Autors müssen wir hier aufmerksam machen, die namentlich in seinen historischen Ansichten zum Vorschein kommen, zugleich aber der ganzen Richtung seines Wesens und Wirkens einen besondern, ihm eigenen Charakter verleihen. Diese sind: Erstlich, eine tiefe Religiosität, ein aufgeklärtes, furchtloses aber ehrfurchterfülltes Anknüpfen alles Endlichen an ein Unendliches, das es umgibt, ihm Würde und Wichtigkeit verleiht, und jede Stellung, wie alles menschliche Thun und Lassen mit unabwendbarer Verantwortlichkeit und nothwendiger Folgewirkung bekleidet. Diese tiefe, männliche Religiosität, selbst frei und freiest von allem Sektenwesen, allem Dogmatismus, erkennt den verwandten Geist und achtet und ehret ihn, so lange er aufrichtig, wahrhaftig ist, unter allen Dogmen, Formen und Sekten. Die Anwesenheit oder Abwesenheit dieses Geistes, dieses religiösen Sinnes aber, und der Grad der Stärke oder Schwäche desselben in den innern Triebfedern der Völker sind unserm Autor maßgebend für die

Thaten und Schicksale derselben. Was er bei einer Gelegenheit, wo er von dem Nationalcharakter der Schotten spricht, sagt, ist so bezeichnend und charakteristisch in dieser Hinsicht, daß es zweckdienlich sein dürfte, statt aller weitern Erörterung die ganze Stelle beispielsweise hier anzuführen:

„Ein Land, dessen ganzes Volk von einer unendlichen „religiösen Idee ergriffen und dessen Herz davon erfüllt „worden ist oder auch nur einmal war, hat einen Schritt „gethan, von welchem es nicht wieder rückgängig werden „kann. Gedanken, Gewissen, das Bewußtsein, daß der „Mensch Bürger eines Universums, Geschöpf einer Ewig- „keit ist, sind bis zur entferntesten Hütte, zum einfältigsten „Herzen gedrungen. Herrlich und schrecklich überwölbt das „Gefühl eines himmlischen Geheißes, einer gottgebotenen „Pflicht alles Leben. Es ist eine Eingebung in einem sol- „chen Wolke; man kann in einem besondern Sinne sagen: „Der Odem des Allmächtigen machet sie verständig. Ehre „allen Tapfern und Treuen; immerwährende Ehre dem „tapfern alten Knor, *) der Treuesten der Treuen Einer! „daß er, in dem Augenblick, da er und seine Sache mit- „ten unter bürgerlichem Haber, unter Erschütterung und „Verwirrung, noch um das Leben zu kämpfen hatten, „den Schulmeister nach allen Ecken und Enden ausandte „und sagte, „Laßt das Volk belehrt werden“: das ist nur „Ein, und zwar ein unvermeidliches und verhältnißmäßig „unbedeutendes Stück seiner großen Botschaft an die Men-

*) John Knor, der Reformator von Schottland.

„schen. Seine Botschaft in ihrem wahren Umfange lautete:
 „Laßt die Menschen wissen, daß sie Menschen sind; von
 „Gott geschaffen, an Gott verantwortlich; die da in jedem
 „gemeinsten Augenblick der Zeit wirken, was alle Ewigkeit
 „hindurch dauern wird.“ Es ist fürwahr eine große Bot=
 „schaft. Nicht pflügende und hämmernde Maschinen, nicht
 „privilegirte Verdauungsapparate (noch so zierlicher Art)
 „um das Erzeugniß Jener zu verdauen: Nein, in keinerlei
 „Weise; weder geborene Sklaven ihrer Mitmenschen noch
 „ihrer eigenen Gelüste: sondern Menschen! Diese große
 „Botschaft überlieferte Knor mit eines Mannes Stimme
 „und Stärke; und fand ein Volk, das ihm Glauben
 „schenkte.“

„Die Folgen eines solchen Werkes, sagen wir, wenn es
 „einmal vollbracht worden ist, sind unermesslich. Der Ge=
 „danke in einem solchen Lande kann seine Form ändern,
 „aber kann nicht ausgehen; das Land hat seine Mannbar=
 „keit erlangt. Der Gedanke und eine gewisse geistige Mann=
 „heit, bereit für alle Arbeit, die der Mensch thun kann,
 „weilen dorten. Es mag mancherlei Formen nehmen: die
 „Form hartkäustiger, Geld schaffender Betriebsamkeit, wie
 „im gemeinen Schottländer, im gemeinen Neuengländer:
 „aber als feste, entwickelte Kraft und aufgeweckte Fähig=
 „keit ist es immer da; es mag sich einmal an den Tag geben
 „als colossaler Skeptizismus eines Hume (wohlthätig auch
 „dies, obgleich schmerzhaft, Titanen gleich durch Zweifel
 „und Forschung hindurch nach neuem Glauben ringend):
 „und dann wieder, eines bessern Tages, mag es sich als der
 „begeisterte Gesang eines Burns aussprechen: mit einem

„Wort, es ist da, und fährt fort, sich in der Stimme und dem Schaffen eines Volkes herber, strebender, überlegter Menschen kund zu geben, und mitzuwirken in Allem, was unter ihnen erwächst und sich entfaltet. Der schottische Nationalcharakter hat seinen Ursprung in vielen Umständen; vor Allem in dem sächsischen Urstoff, der da war um darauf einzuwirken; aber zunächst und mehr als alles Uebrige außer diesem, in dem Presbyterischen*) Evangelium des John Knox.“**)

Einen anderen bemerkenswerthen Zug in der Denkweise unseres Autors bildet seine sogenannte „Heldenverehrung“; sein Glaube an den entscheidenden Einfluß, welchen starke wahrhaftige Menschen auf den Gang menschlicher Dinge üben; wie diese von jenen gelenkt, getragen und gehoben werden; und wie es der Völker Heil ist, ihre großen Menschen, ihre „Helden“ anzuerkennen, sich von ihnen leiten zu lassen. Der begabte, starke Mann besitzt in einem höhern Grade als Andere den, allen Menschen mehr oder weniger inwohnenden Instinkt für Ordnung, welcher Sinn für Recht, Gerechtigkeit und das den gegebenen Verhältnissen jedesmal Noththuende in sich schließt; er ist eben stark und begabt nach dem Maße dieser Befähigung. Carlyle hat diesem Gegenstand, der so zu sagen seinen centralen Gedanken

*) Die schottische Kirche, von Knox und seinen Gefährten begründet, wird bekanntlich von Presbytern, von Gemeindeältesten beherrscht.

***) Carlyle's Miscellanies, 3. Auflage. 4. Bd. S. 118 u. ff. Artikel: Sir Walter Scott.

ausmacht, ein schönes, bedeutendes Buch gewidmet, worin er den Helden nach historischen Beispielen in seinen verschiedenen Gestalten, als Prophet, Priester, Dichter, Schriftsteller, Herrscher darstellt: Der Held ist der aufrichtige starke Mann, der seinem Genius, der Stimme Gottes in ihm, folgt, und so Gottes Willen auf Erden thut. In einem gewissen Sinne kann Jeder, auch der Geringste, in seinem Wandel ein Held sein; kann die ihm verliehene Stärke in Wahrheit und Aufrichtigkeit geltend machen. Es ist aber auch, gleichsam als Fingerzeig Gottes, der menschlichen Natur ein Sinn für Heldenverehrung, eine instinktartige Achtung vor Großem und Hohem von Hause aus eingepflanzt.

„Ehrfurcht vor großen Menschen,“ sagt unser Verfasser, „ist eine bleibende Eigenheit der Natur des Menschen; es ist „dies in allen Zeiten und besonders in diesen eine der heil- „vollsten Thatfachen, die ihm beigelegt werden kann. Es „bleibt eine heilvolle Thatfache, so geschickt hat die Natur „es eingerichtet, daß in Allem, wo nur der Mensch „gehört, er nicht umhin kann zu gehor- „chen. Zeige dem dümmsten Klotz, zeige dem hoffärtigsten „Pinsel, daß eine höhere Seele wie die Seine wirklich gegen- „wärtig ist; und wären seine Kniee steif wie Erz, er müßte „nieder und anbeten.“ *)

Und nun ist noch ein fernerer Zug, den wir nicht über- gehen dürfen. Carlyle gehört zu den modernsten Menschen: Wenige haben wie er die Bedeutung der Gegenwart aufge- faßt, sind offener und anerkennender für die Neugeburten

*) Ebendas. Seite 100.

der Zeit, oder ernster in der Ueberzeugung, daß der Ewige Geist heute waltet und wirkt und schafft, wie er in alten und in allen Zeiten gethan, und daß es eben die Aufgabe des Menschen ist, seinen Tag zu verstehen und dessen Fortderrnissen zu genügen. Dinge die sich ausgelebt haben, Formen denen der Geist, der sie einst schön und ehrwürdig machte, entflohen ist, sind ihm häßlich und verächtlich. Dilettantische Alterthümer sind ihm lächerlich und widerwärtig; er ist der modernste Mensch: dabei aber, und das ist es was wir hervorheben wollten, dabei haben sein Geist und sein Wesen ihre Wurzeln tief in den Urschichten der Vergangenheit, und saugen Nahrung und Belehrung in den alten heroischen Zeiten der Geschichte; denn, wie er sagt, „der „Lebensbaum Idrafil ist, in all seinen neuesten Entfaltungen, derselbige weltalte Lebensbaum: da er einmal ein „Element oder Elemente gefunden hat, von seinen Wurzeln „an in Helas Räumen, im Brunnen Minirs und der drei „Nornen oder Zeiten läuft, bis herauf zu seiner gegenwärtigen Stunde in unseren eigenen Herzen, so schließen „wir daraus, daß er auch als solcher zu wachsen fortfahren „wird.“

Das Wahrhaftige, Naturkräftige, Organische des christlichen Mittelalters ist ihm besonders bewundernswürdig, und er benugt es oft als Folie für die Schwächen und Unzulänglichkeiten unserer Zustände. Nicht wie Jene, die nach Art der falschen Propheten in Dantes Hölle, den Kopf verkehrt auf den Schultern tragen, Gesicht nach hinten stehend, nur Augen und Sinn für das was im Rücken liegt haben, und deren Vorwärts ein Rückwärts ist; sondern wie ein

gesund schauender, vorurtheilsfreier Mann, der das Echte, Wesentliche erkennt, wo er es findet, und den Geist von der Form in welcher er wirkte, zu unterscheiden weiß. Den echten Geist, der sich in alten Zeiten, unter alten, unsern neuen Bedürfnissen nicht länger entsprechenden Formen bewährt hat, den aus den Gestaltungen der neuen Zeit erwachsenen Formen und Ordnungen einzuhauchen; damit er auch hier sich bewähre und gesundes Neues fördere, wie er gesundes Altes gefördert hat, — das ist überall seine Absicht. Wieder soll eine charakteristische Stelle aus des Autors eigener Hand, die Licht auf das Gesagte, und zugleich auch allerlei Streiflichter auf Vorhergehendes und Nachfolgendes wirft, uns sowohl wie dem Leser zu Hülfe kommen. Lassen wir auf und urtheilen nicht zu voreilig; wir werden dann vielleicht außer dem Sinne der auf der Oberfläche erscheint, noch einen andern unter derselben erkennen:

„Wenn die krampfhafsten Verzückungen und Kämpfe des letzten Halbjahrhunderts dem armen kämpfenden verzückten Europa irgend eine Wahrheit gelehrt haben, so dürfte es vielleicht diese als der Inbegriff unzähliger anderer sein: Daß nämlich Europa einer wirklichen Aristokratie, eines wirklichen Priesterthums bedarf, oder aber nicht fortbestehen kann. Gewaltige Französische Revolutionen, Napoleonenthum, Bourbonenthum mit seinem Folgesatz der „drei Tage,“ endigend in nichts beendigendem, (unfinal) Louis = Philippthum *): all das sollte Belehrung mit sich bringen! all das dürfte uns gelehrt haben, daß

*) Geschrieben in 1843.

„ falsche Aristokratien unerträglich sind; daß Nicht-Aristo-
 „ kratien, Freiheit- und Gleichheit- Systeme unmöglich sind;
 „ daß wahre Aristokratien zugleich unentbehrlich und nicht
 „ leicht zu haben sind.

„ Aristokratie und Priesterthum, eine regierende Klasse
 „ und eine lehrende Klasse: diese zwei, zuweilen getrennt und
 „ nach Einklang strebend, zuweilen in Eins vereinigt, und
 „ der König ein Priesterkönig: — es hat keine Gesellschaft
 „ bestanden ohne diese zwei Lebenselemente, es wird keine
 „ bestehen. Es liegt in der Menschenatur selbst: du wirst
 „ kein entferntestes Dorf im republikanischsten Lande der
 „ Welt besuchen, wo du, im Wesen oder in der Wirklichkeit,
 „ diese zwei Mächte nicht finden wirst. Der Mensch, wie
 „ wenig er sich dessen versehen mag, ist nothgedrungen Obern
 „ zu gehorchen. Er ist ein gesellschaftliches Wesen kraft dieses
 „ Nothdranges; ja er könnte anders nicht einmal gesellig
 „ sein. Er gehorcht denen, die er für besser als sich selber,
 „ die er für weiser, tapferer hält; und wird dergleichen
 „ stets gehorchen; und es sogar willig und freudig thun.
 „ Die Weisern, Tapferern: diese, überall und immer eine
 „ Aristokratie dem Wesen nach, entwickeln sich in allen Ge-
 „ sellschaften, welche eine ausgesprochene Form erreichen, zu
 „ einer herrschenden Klasse, einer Aristokratie der Wirklich-
 „ keit, mit festgesetzten Verfassungsweisen, was wir Gesetze
 „ und sogar Privatgesetze oder Privilegien nennen, und der-
 „ gleichen; gar merkwürdig in der Welt anzuschauen. —
 „ Aristokratie und Priesterthum, sagen wir, sind zuweilen
 „ vereint. Denn in der That die Weisern und die Tapferern
 „ sind eigentlich nur eine Klasse; kein weiser Mann, der nicht

„zuerst ein tapferer Mann zu sein noth hatte, oder sonst
 „nie weise gewesen wäre. Der edle Priester war immer zuerst
 „ein edler Aristos und zuletzt noch etwas mehr. Euer Luther,
 „euer Knox, euer Anselm, Becket, Abt Samson, Samuel
 „Johnson,*) wenn sie nicht tapfer genug gewesen wären,
 „was für Möglichkeit hätten sie gehabt, weise zu sein? —
 „Wenn aus Zufall oder Abstcht diese eure Aristokratie der
 „Wirklichkeit in zwei Klassen unterschieden worden ist, so
 „kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Priesterklasse
 „die erhabenere ist, die andere überragend wie das leitende
 „Haupt die thätige Hand. In der Thatfache hingegen wird
 „man am wahrscheinlichsten das Gegentheil eingerichtet
 „finden: — ein Zeichen, daß die Einrichtung bereits gelitten
 „hat; daß eine Spaltung eingetreten ist, welche weiter und
 „weiter reißt, bis das Ganze zersplittert ist.

„In England, in Europa überhaupt, darf man sagen,
 „daß diese zwei Wesenheiten sich zu Wirklichkeiten entfaltet
 „haben, auf eine bei weitem edelste und reichhaltigste Weise,
 „wie irgend eine Gegend der Welt sie je gesehen. Ein geist-

*) Der Leser wird ersucht zu bemerken, was für Art Leute die genannten Musterpriester sind: Luther kennen wir, auch Knox sind wir bereits begegnet; Erzbischof Anselm von Canterbury, ein edler, frommer Denker (Verfasser einer „Religionsphilosophie“) des elften, und Thomas a Becket, ein Märtyrer des zwölften Jahrhunderts: Beide heldenmüthige Streiter der Kirche gegen die Gewaltthaten der Krone; Samson, Abt von St. Edmundsbury, ein weiser Mönch und Reformator seines Klosters in jenen dunkeln Zeiten; Samuel Johnson, der Schriftsteller, Moralist, Verfasser des großen englischen Wörterbuchs: der Schriftsteller also gehört auch zur Priesterklasse. —

„liches Führerthum, ein praktisches Herrscherthum, als
 „Frucht des großen selbstbewußten Strebens, oder vielmehr
 „der unermesslichen unbewußten Instinkte und Bedürfnisse
 „der Menschen, haben sich begründet; gar sonderbar anzu=
 „sehen. Ueberall, während so Vieles vergessen worden, trifft
 „man des Königs Palast, und des Vicekönigs Schloß, Hof,
 „Herrnhaus; bis von Meer zu Meer kein Zoll Grund sich
 „findet, der nicht seinen König und Vicekönig, seinen Herrn,
 „Grafen, Herzog oder wie er heißen mag hat, — dem Ihr
 „das Land gegeben habt, damit er euch darin regiere.

„Was noch rührender ist, da gibt es kein Dorf, wo
 „arme Bauern haufen, in welchem nicht auf eine oder die
 „andere Weise eine Kirchenvorrichtung zu Stande gebracht
 „ist, — bedachtes Gebäude, mit Einkünften und Glocken=
 „thürmlein; Kanzel, Lesepult, mit Büchern und herge=
 „brachten Weisen: kurz eine Möglichkeit und strenge Vor=
 „schrift, daß ein Mensch da stehe und zu Menschen von geist=
 „lichen Dingen spreche. Es ist schön; — sogar in seiner
 „allgemeinen Verdüsterung und Verflunkung gehört es zu
 „den schönsten, rührendsten Dingen, die man auf der Erde
 „steht. Dieser Sprechmann ist freilich, in diesen Zeiten,
 „schrecklich vom Punkte abgewichen; hat leider so zu sagen
 „den Punkt ganz außer Augen verloren: und dennoch, wen
 „haben wir am Ende, der mit ihm zu vergleichen wäre?
 „Ein Mensch der sich auch nur dazu bekennt, und wenn
 „auch in noch so matter Weise, immerhin einigermaßen an=
 „strebt, für die Seelen der Menschen zu sorgen: vergleiche
 „ihn einmal mit einem Menschen, der sich dazu bekennt

„wenig Anderes zu thun, als die Feldhühner der Menschen
 „zu schießen! Ich wollte er könnte den rechten Punkt wieder
 „finden, dieser Sprechmann; und mit Hartnäckigkeit, mit
 „tödtlichem Feuereifer daran festhalten; denn man hat seiner
 „noch nöthig! Das Sprecheramt, dieses an uns Gelangen
 „der Wahrheit mit einer lebendigen Stimme, ja in einer
 „lebendigen Gestalt, und als ein konkretes, praktisches Vor-
 „bild: dieses mit all unsern Schreibe- und Druckämtern, hat
 „einen bleibenden Beruf. Könnte er nur den rechten Punkt
 „wieder finden, — die alte Brille von seiner Nase nehmen,
 „und aufblickend, fast in Berührung mit ihm, entdecken
 „was der wirkliche Satanas, und seelenverschlingende,
 „weltverschlingende Teufel jetzt ist! Erbsünde und dergleichen
 „ist schlimm genug, ich zweifle nicht daran: aber destillirter
 „Branntwein, finstere Unwissenheit, Dummheit, eigen-
 „mächtiges und eigennütziges Walten, was sind die! Wird
 „er unsern neuen wirklichen Satan, den er zu bekämpfen
 „hat, entdecken; oder fortfahren durch seine alte Nasenbrille
 „von verschollenen alten Satanen zu drönen und nimmer
 „den wirklichen sehen bis er ihn fühlt, an seiner Gurgel
 „und an unserer? Das ist eine Frage für die Welt! Wir
 „wollen uns hier nicht darein mischen*).

Wenn nun der aufmerksame Leser diese Betrachtungen
 im Andenken behalten will, wenn er später im zweiten
 Buche das Capitel „Aristokratie“ und im dritten „die Be-
 gabten“ liest, so wird er einsehen was wir damit sagen

*) Past and Present pag. 323 u. ff.

wollen, wenn wir unsern Autoren als einen Mann darstellen, der seine Wurzeln in der Vergangenheit, und die Gegenwart im Auge hat.

Wir kommen nun zur dritten Phase, welche wir die sozial=ethische nennen wollen, und mit welcher wir es in unserm gegenwärtigen Unternehmen hauptsächlich zu thun haben; denn sie ist die eigentliche Quelle der „Mittheilungen“ dieses Büchleins; bezeichnet aber auch zugleich am meisten den Standpunkt, welchen unser Autor in der englischen Literatur eingenommen, und ist das natürliche, folgerechte Ergebnis des Vorhergehenden und zuvor Erwähnten.

Es gibt zweierlei Art von Schriftstellern: Das Ziel der Einen ist, darzustellen, zu beschreiben; gelingt ihnen dieses, so ist ihr Endzweck erreicht; des römischen Geschichtschreibers »Etiam bene dicere haud absurdum est« ist ihr Wahlspruch. Den Andern dagegen ist das Wort, die Darstellung nur ein Mittel zum Zweck: ihr Ziel ist zu wirken, durch das Wort die That hervorzurufen, den Einfluß des Geistes auf die Erscheinung geltend zu machen. Zu diesen Letzten gehören die Philosophen, die Reformatoren, die Propheten aller Zeiten; welche um „weise“ zu sein erst „tapfer“ sein müssen: zu diesen Letzten gehört Thomas Carlyle.

Wer die menschlichen Dinge von einer so ernsthaften Seite ansieht; von der Verantwortlichkeit und nothwendigen, unendlichen Folgewirkung alles Thuns oder Unterlassens, von der Möglichkeit eines heldenmüthigen Lebens für Jedermann in allen Kreisen, so tief durchdrungen ist, der wird sein Herz nicht leicht mit dem bloßen, noch so ge=

lungenen, Beschreiben und Darstellen der Dinge beruhigen; es ist ihm Nothwendigkeit, die Spuren seines Geistes der Wirklichkeit einzuprägen: er will Ordnung schaffen wo er Wirrniß sieht, Recht wo Verkehrtheit, Hilfe wo Noth; denn er sieht die Möglichkeit und verkündet sie. Er warnt, er mahnt, er bedeutet. Literatur, Geschichte, Erfahrung, Beobachtung, das Sinnen und Forschen Anderer und sein eigenes sind seine Rüst- und Vorrathskammer, woraus er Waffen und Werkzeug, Mittel und Saat holt: sein Schlachtfeld ist das tägliche Leben, sein Saatfeld die Geister und Herzen der Menschen.

Carlyles ganze Natur, die Anlagen seines reichen Gemüthes, wie seines gewaltigen, rastlosen, immer zum Mittelpunkte drängenden Geistes, mußten ihn in Zeiten wie die Unfern auf einen solchen Posten treiben. Er hat tiefe Sympathien mit menschlichen Zuständen und eine lebendige, dichterische Phantasie, welche das Fremde eigen, das Ferne und Vergangene gegenwärtig und leibhaftig zu machen versteht; so daß in seiner Vorstellung Alles konkret, mit Fleisch und Blut begabt wird. Die Helden der Vergangenheit leben mit ihm; das Streben und Leiden der Gegenwart sind sein eigenes Streben und Leiden. Er gibt keinen thörichten Träumen von einer beglückten Menschheit Raum; aber das Glück des Menschen ist ihm heilig; das Leben des gemeinsten Arbeiters, „der redliche Arbeit thut,“ ehrwürdig; das des vornehmen Müßiggängers verdächtig, „weil immer Jemand dafür zu leiden hat.“ Ein unbestechlicher Sinn für Recht und Wahrheit verleiht seinem Urtheil eben soviel Strenge, als in seinem Herzen Liebe wohnt; und er besitzt einen

feltenen historischen Scharfblick, der überall den Kern von der Schaale, das unscheinbare Wesentliche von dem sich breit machenden Zufälligen zu unterscheiden weiß, und dabei dem Beschränkten und nothwendig Unvollkommenen aller irdischen Dinge weislich Rechnung trägt: — Eigenschaften, welche, gehoben von einem antik ernstern, strengen, durch und durch selbständigen Charakter, unsern Autor zu hohem Range und Autorität als sozialen Beobachter, Mahner und Lehrer seiner Zeit bestimmten.

Es gehört zur Natur des Genies, das, was die Zeit bewegt und was ihr noth thut, früher und tiefer als Andere zu fühlen und selbstbewußt zu begreifen; und es ist dadurch berufen, anzukündigen, auszusprechen, was den übrigen Zeitgenossen nur unklar, ahnungsvoll und von Mißverständnissen und Widersprüchen verwirrt, in der Seele gährt. So hatte Carlyle, der, mit seinen „Sympathien mit menschlichen Zuständen“ von Hause aus regen Antheil an den politischen und sozialen Erscheinungen seiner Zeit nahm; sie aufmerksam, denkend, beobachtete und verfolgte, schon frühe eingesehen: daß die großen Bewegungen unseres Jahrhunderts eine andere und tiefer liegende Bedeutung haben als die „politische“ der Oberfläche; welche Letztere bloß das Symptom, keineswegs die Natur des Uebels sowohl wie des Verlangens bezeichnete; indem in der Regel das Volk, wie der leidende Patient, wohl weiß, daß ihm nicht wohl ist, aber weder den eigentlichen innern Sitz des Leidens, noch die heilenden, herstellenden Mittel dafür recht anzugeben versteht; — daß namentlich Constitutionen, veränderte Regierungsformen und dergleichen, als bloß äußer-

liche, mechanische Vorrichtungen, in sich selbst kein Uebel heilen, kein wahrhaftiges, thatsächliches Begehren befriedigen können; sondern höchstens nur ein vermeintliches, sich bald enttäuschendes Begehren; — daß nichtsdestoweniger jene Unzufriedenheit, Raftlosigkeit, „das ängstliche Harren der Creatur“, unseres Zeitalters nicht grundlos, nicht frivol, sondern tiefbegründet und tiefbedeutsam ist. In der gewaltigen französischen Revolution sah er die schreckliche und dennoch gesunde und hoffnungsvolle Reaction der Natur gegen das sündhafte Vergessen und Verlezen ihrer Geseze; welches viele Jahre lang heranwuchs und Sünde und Unrecht häufte, — bis eben der Haufen zu hoch wurde und sich selbst überstürzte, und den Unschuldigen mit dem Schuldigen begrub. — Denn die Menschen bedürfen nothwendig der Regierung, der weisen Leitung, und haben sogar ein Recht darauf regiert zu werden. Die Verständigen, die Begabten, die geistig und weltlich Mächtigen haben die ewige Pflicht, zu „regieren;“ das heißt, Jeder in seinem Kreise und Berufe nach Gelegenheit und Stellung thätig und hilfreich zu sein, so daß die ihm von der Natur und der Vorsehung verliehenen Kräfte, Vortheile und Gelegenheiten der Gemeine, der sie gehören, deren edle Glieder sie sind, gedeihlich werden; damit die Gemeine ihren Antheil Nutzen davon zieht, daß Vernünftige, Begabte, mit großen Mitteln ausgestattete Menschen in ihrer Mitte sich befinden. Von dieser Staatsangehörigkeit, von dieser praktischen Verpflichtung gegen ihre Mitlebenden können jene „Begabten“ sich nicht ungestraft lossagen; wenn sie sie vernachlässigen, so haben sie eben die Folgen zu gewähren und zu tragen, —

die nie ausbleiben; denn die Natur ist sich immer treu; in menschlichen und staatlichen Verhältnissen, wie in physischen und moralischen, sind Ursache und Wirkung immer sich selbst bedingend und unzertrennlich.

Auf der andern Seite hat dieselbe Natur, wie wir bereits gesehen, in die Brust des Menschen einen Sinn der Achtung, der Verehrung, des Gehorsams gegen wahrhaft Weisere, Edlere eingepflanzt; ein Sinn, der in ungünstigen Zeiten getrübt, verkehrt, niedergedrückt, aber nie gänzlich ausgerottet werden kann, und welcher allein Befehl und Gehorsam, Regieren möglich macht. Regieren aber ist nicht bloßes Verwalten von Seiten der Obrigkeiten, nicht bloße Aufrechterhaltung der äußerlichen Ordnung und Schutz des materiellen Mein und Dein: es ist die Anführung der Menschen, durch Lehre, Beispiel und That, in Entwicklung und Nützung ihrer Kräfte und Fähigkeiten, auf daß solche dem Einzelnen wie dem Ganzen zu statten kommen, und Recht und Sitte, Cultur und Wohlstand, männliche Gesinnung und Thätigkeit im Volke heranblühen. In diesem Sinne regiert Jeder mit, übt einen größern oder kleinern Einfluß auf das Gesamtwohl, der eine Pflicht in der Gesellschaft zu erfüllen hat; sei es auch nur, indem er, wenn nicht für Höheres und Weiteres, doch wenigstens für sein tägliches Brod, arbeitet.

Denn genau nach dem Verhältniß der Bestrebungen und Leistungen, d. h. der Arbeit aller Einzelnen eines Landes stellt sich die Summe des Gedeihens oder Nichtgedeihens der Gesellschaft heraus. Wirkliche Leistung, echte Arbeit, des Geistes oder der Hände, der Liebe oder der

Nothwendigkeit, ist das Grundelement des staatlichen wie des persönlichen Gedeihens. Arbeit ist daher die Basis, die feste Felsenschichte mitten unter allem Treibsand und lockerem haltlosen Boden der in der Welt aufstaucht, worauf der Mensch sein gestittetes Leben, die Gesellschaft ihre Entwicklung und Vervollkommnung bauet; sie ist die Bedingung des Daseins, der Beruf und die Pflicht eines Jeden. Stille Arbeit, nicht lautes Gerede und Geräusch, wie sehr die Geschichte auch Letzteres hervorheben mag, hat die Gesellschaft aufgebaut und ist im Stande sie fortzubauen, zu erneuen und zu verbessern. Arbeit leiten, Arbeit verrichten, das ist dem Staate dienen und fortan das wahre Feld der Ehre. Die Bedeutung der Arbeit, sichtbar auf der Oberfläche in jedem kleinen materiellen Erfolge, reicht tief hinab zu den Wurzeln des menschlichen Organismus, und weit hinaus in sein Verhältniß zur Natur und in die Unendlichkeit seiner Bestimmung: „Die Basis der Arbeit ist breit wie die Erde und ihr Gipfel reicht bis in den Himmel hinein.“

Arbeit, — die Nothwendigkeit des Individuums und sein praktisches Mitwirken in der Gemeine, das alle Verhältnisse durchdringende Bindemittel und Symbol gegenseitiger Abhängigkeit und Unentbehrlichkeit in der Gesellschaft, — hat ein höheres und heiligeres Ziel als den Geldverdienst, wie sehr auch dieser eine nothwendige Bedingung dabei ist; und auch in Sachen der materiellen Arbeit, der Industrie, die zu immer höherer Bedeutung in der Gesellschaft und dem Staate heranwächst, kann das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — welche unser